

Dieses Dokument ist eine Zusammenfassung der Inhalte von Reflect.Connect.Act.

Reflect.Connect.Act ist ein Projekt von PANGEA in Kooperation mit Radio FRO und beschäftigt sich mit Diskriminierung im Alltag. In mehreren Workshops wurden unter Einbezug von künstlerischen Ansätzen und Medien Möglichkeiten zum Handeln gegen Diskriminierung erarbeitet und für Themen der Diskriminierung sensibilisiert.

PANGEA. Werkstatt der Kulturen der Welt, Linz, www.pangea.at
ZVR 674653116

©2022 | Alle Rechte liegen bei PANGEA.

Diskriminierung

Diskriminierung bezeichnet die Schlechterbehandlung oder Benachteiligung von Menschen aufgrund bestimmter Merkmale. Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Behinderung, Sprache, ethnische oder soziale Herkunft, psychische oder physische Krankheit, genetische Merkmale, sexuelle Orientierung, Religion, Weltanschauung, Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, Vermögen, Geburt, Bildung,...

Diese und viele andere Merkmale beeinflussen, wie wir von anderen wahrgenommen werden. Sie bestimmen darüber, ob wir in der Gesellschaft bevorzugt oder benachteiligt werden.

Diskriminierung tritt auf mehreren Ebenen auf:

Individuelle Ebene: Eine Person wird von einer anderen Person im Zusammenhang mit einem der genannten Merkmale benachteiligt.

Strukturelle Ebene: Menschen mit bestimmten Merkmalen haben nicht dieselben Chancen in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen wie Menschen ohne diese Merkmale.

Gesamtgesellschaftliche Ebene: Es existieren über Jahrzehnte gewachsene bestimmte Klischees und Zuschreibungen in Bezug auf Menschen mit bestimmten Merkmalen.

In-Schubladen-Stecken

Bevor wir Menschen kennenlernen, beurteilen wir sie oft aufgrund ihrer äußeren Merkmale. Wir stecken sie in eine Schublade. Manche Schubladen sind positiv, manche sind negativ. Das hat auch mit den gewachsenen Machtstrukturen in unserer Gesellschaft zu tun. Diese beeinflussen, welche Identitätsmerkmale als positiv und welche als negativ gesehen werden. Das hat zur Folge, dass die Gesellschaft Menschen aufgrund bestimmter Identitätsmerkmale bevorzugt oder benachteiligt.

Wenn wir Menschen in Schubladen stecken, nehmen wir meist nur einen kleinen Teil ihrer Identität wahr. Ein Ausländer, eine Frau, eine behinderte Person. Dabei lassen sich Menschen nicht wie Kleidung oder Dinge sortieren. Die Identität jedes und jeder Einzelnen ist keine Socken- oder Unterhosenlade. Sie ist mehr als das.

Intersektionalität

Die Überschneidung von mehreren Diskriminierungsmerkmalen nennt man Intersektionalität. Intersektionalität kommt vom englischen Wort „intersection“, was Kreuzung bedeutet. Der Begriff stammt von der Afroamerikanerin Kimberlé Crenshaw. Sie erkannte in den 1980er Jahren, dass die diskriminierenden Erfahrungen von schwarzen Frauen nicht dieselben sind wie die diskriminierenden Erfahrungen von weißen Frauen. Denn bei einer Person können sich verschiedene Diskriminierungsformen (Geschlecht, Hautfarbe, Alter,...) kreuzen und überschneiden. Diese Person ist dann noch stärker oder häufiger Diskriminierung ausgesetzt. Zum Beispiel hat es eine Frau mit Migrationshintergrund in Österreich oftmals schwerer als eine Frau ohne Migrationshintergrund.

Hier ist Intersektionalität anschaulich erklärt:

<https://www.youtube.com/watch?v=w6dnj2IyYjE>

Zivilcourage, die

Mut, den du beweist, wenn du dich für dich selbst oder andere einsetzt, z.B. wenn jemand in der Öffentlichkeit diskriminiert wird.

Political Correctness, die

Einstellung, die alle Ausdrucksweisen und Handlungen ablehnt, durch die jemand aufgrund bestimmter Merkmale diskriminiert wird. Eine politisch korrekte Sprache berücksichtigt die Würde von einzelnen Personen oder Gruppen.

Ableismus, der

Beurteilung von Menschen anhand ihrer Fähigkeiten. Menschen mit Behinderung werden z.B. abgewertet, weil ihnen bestimmte Fähigkeiten fehlen. Dafür können sie aber oftmals andere Dinge besser.

Auch wenn wir über lange Zeiträume gewachsene diskriminierende gesellschaftliche Strukturen und Denkweisen nicht alleine und sofort ändern können, kann jede Person etwas gegen Diskriminierung tun.

Wenn wir im Alltag Diskriminierung erleben, haben wir verschiedene Handlungsmöglichkeiten. Wir können z.B.

Präsenz zeigen, Gruppen bilden, Gespräch suchen, auf Situation aufmerksam machen, Opfer aus der Situation holen, laut werden, die angreifende Person ablenken, telefonisch Hilfe holen, mit Humor reagieren, Social Media einsetzen, handeln.

Hinschauen, dazustellen, aufstehen, reagieren, gemeinsames Gespräch suchen, Unterstützung holen, mitfühlen, dazwischen gehen, vermitteln, Komfortzone überwinden, helfen, weiterleiten, korrigieren, Einsatz zeigen, Informationen teilen, aufmerksam sein, spontan handeln, nicht schweigen, berichten, hineinversetzen, mutig sein, Zivilcourage zeigen.

In allen Situationen kann es helfen, nach diesen Schritten vorzugehen:

1. wahrnehmen, was passiert
2. Notlage erkennen
3. eigene Verantwortung orten
4. Art der Hilfe wählen
5. umsetzen

Wie geht diskriminierungsfreie, faire Sprache?

Andere nicht zu diskriminieren, heißt auch, so zu sprechen, dass andere respektiert und nicht verletzt werden. Denn die Wortwahl entscheidet über die Bilder, die im Kopf entstehen. Dabei ist es wichtig, wer was und in welcher Situation sagt. Wenn jemand über sich selbst eine negative Bemerkung macht, ist das Selbstironie. Was eine Person über sich sagt, hat sie selbst in der Hand. Über andere respektlos zu sprechen, kann jedoch diskriminierend sein.

Die sogenannte gendergerechte Sprache ist ein Beispiel für eine diskriminierungsfreie Sprache. Sie wird verwendet, um allen Geschlechtern (weiblich, männlich, divers) respektvoll zu begegnen und sie anzuerkennen. Inzwischen ist es Standard, nicht nur die männliche Form von Wörtern zu verwenden, z.B. Bürger, sondern auch Bürgerin oder Bürgerinnen. Beim Schreiben kann man das sogenannte Gendersternchen (Bürger*innen) oder den Gendergap (Bürger_innen) verwenden, um auch ein drittes Geschlecht (Personen, die sich nicht in das zweiteilige Geschlechtssystem „männlich“ und „weiblich“ einordnen lassen) zu respektieren und zu nennen.

Sprache ist immer in Veränderung. Was vor Jahren oder Jahrzehnten noch als „normaler“ oder neutraler Ausdruck verstanden wurde, kann heute sehr negativ sein. Das Wort „Neger“ ist zum Beispiel ein sehr rassistischer Begriff. Aber auch die Bezeichnung „Fräulein“ oder „Weib“ ist heutzutage eine negative Bezeichnung für Frauen. Anstatt „Ausländer“ sollte man den Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ verwenden.

Wer sagt was? Und in welcher Situation?

Jemand macht über sich selbst eine blöde oder negative Bemerkung. Das ist Selbstironie. Was die Person über sich sagt, hat sie selbst in der Hand. Über andere so zu sprechen, kann diskriminierend sein und die Grenzen der Meinungsfreiheit überschreiten.

Hier ist eine verständliche Zusammenfassung:
<https://www.youtube.com/watch?v=bdv8uF2f1KM>

Noch mehr Begriffserklärungen zum Thema Diskriminierung findest du z.B. unter:

<http://platzfuerdiversitaet.org/bw/1/glossar.html>

<https://www.zeichensetzen.jetzt>

Du bist nicht allein! Wenn du selbst oder jemand, den*die du kennst, Diskriminierungserfahrungen macht, kannst du dich z.B. an diese Stellen wenden:

ZARA, Zivilcourage und Antirassismussarbeit,
Dokumentation rassistischer Übergriffe
www.zara.or.at

migrare, Zentrum für MigrantInnen OÖ
www.migrare.at

Beratungsstelle Extremismus boJA
www.beratungsstelleextremismus.at
Helpline 0800 20 20 44

mitgehn, Freiwillige begleiten von Diskriminierung
betroffene Menschen beim Gang zu Ämtern,
Gesundheitseinrichtungen etc.
www.ulf-ooe.at/mitgehn/

Antidiskriminierungsstelle Land OÖ
www.land-oberoesterreich.gv.at/antidiskriminierung

Gleichbehandlungsanwaltschaft, Regionalbüro OÖ
www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at

Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern
www.klagsverband.at

Gewaltschutzzentrum
www.gewaltschutzzentrum.at/ooe/

DERAD, Netzwerk Sozialer Zusammenhalt für Dialog,
Extremismusprävention und Demokratie
www.derad.at